

# **Prüfet Alles**

**Zweimonatsschrift  
Zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den  
Christadelphian-Gemeinden  
Deutschlands

**60. Jahrgang, Heft 1      Januar/Februar 2007**

## **Inhalt**

- |                       |                                       |
|-----------------------|---------------------------------------|
| <b>Jeffrey Eitel</b>  | <b>Das kommende Gottesreich</b>       |
| <b>Dudley Fifield</b> | <b>„Euer Widersacher, der Teufel“</b> |
| <b>Walter Hink</b>    | <b>Der Gigant zeigt seine Zähne</b>   |

# Das kommende Gottesreich

Jeffrey Eitel

Bitte lesen Sie zuerst Lukas 17.

Viele Christen scheinen der Meinung zu sein, es sei nicht wichtig, zu erforschen, was in der Zukunft geschehen wird. Die Hauptsache sei doch, dass man als Christ in seinem Lebenswandel dem Vorbild Jesu nachfolge. Gott lieben sei mehr als alle Erkenntnis und alles Wissen.

Sicher, Gott und Seinen Sohn lieben ist mehr. Die Liebe ist überhaupt der bessere Weg zu Gottes Offenbarung, wie wir aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 13, wissen. Aber man darf nicht vergessen, dass die Liebe auf dem Fundament der Erkenntnis des Glaubens und des Vertrauens steht, wie ein vollendetes Meisterwerk eines Bildhauers auf seinem Sockel. Was schließt denn die Liebe zu Gott ein? Was ist sie denn? Was ist ihre Kraft, ihre Triebfeder?

Erstaunlicherweise verhält es sich mit unserer Liebe zu Gott genauso wie mit unserer Liebe zu einer anderen Person. Wenn wir einen Menschen lieb gewinnen, so werden wir alles tun, um diesen Menschen besser kennen zu lernen. Wir werden uns mit seiner Familie und mit seinen Absichten beschäftigen und lernen, was der Mensch mag und was nicht. Anders als bei Menschen werden wir aber bei Gott mit dem Allmächtigen und Allwissenden konfrontiert. Wann können wir je sagen, wir hätten einen anderen Menschen vollkommen begriffen? Wie ist es da erst mit Gott? Wir werden Gottes Wesen in diesem Leben nie ganz begreifen. Doch die wachsende Erkenntnis sollte unserer Liebe für Ihn immer neuen Ansporn verleihen.

Um Gott lieben zu können, muss man Ihn also auch zuerst kennen lernen, und wer Gott lieben will, muss daher auch eine gewisse Gotteserkenntnis haben. Was ist es denn sonst, was wir da lieben? Dieser Erkenntnis muss man auch im Glauben folgen, und dieser Weg erst führt uns immer tiefer zur Liebe. Je klarer wir erkennen, aus welcher hoffnungsloser Lage uns Gott durch Seinen Sohn herausführt und auf welches Ziel Er uns hinführt, desto mehr werden wir mit Dankbarkeit und Liebe zu Ihm erfüllt werden. In Johannes 17,3 steht:

„Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.“

Wenn es für die Kinder Gottes nicht wichtig wäre zu wissen, was in der Zukunft geschehen wird, so hätte Jesus nicht durch Johannes auf Patmos die Offenbarung gegeben, die ihm Gott anvertraut hat, um seinen Knechten

zu zeigen, was in der künftigen Zeit geschehen soll. Jesus aber hält es für entscheidend wichtig, seine Nachfolger über die zukünftigen Dinge zu informieren, damit sie vor falschen Wegen bewahrt bleiben und damit er seine Gemeinde hindurch bringe durch die Zeiten der Heiden – bis er wiederkommt. Er sagt in Offenbarung 1,3:

„Glückselig, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe!“

In dieser Offenbarung ist der Ablauf der Weltgeschichte bis zur Wiederkunft Christi beschrieben, ja sogar darüber hinaus bis zur Vollendung der Schöpfung Gottes auf dieser Erde.

Es ist erstaunlich, wie ignorant selbst viele bekennende Christen heute den Prophezeiungen Gottes gegenüberstehen. Wie sie sich lieber darin verstricken, einen Papst wie einen Popstar zu feiern und gleichzeitig sich über den fehlgeleiteten Islamismus zu ärgern. Statt sich mit ihrem **eigenen** Glauben, ihren **eigenen** Überzeugungen und Hoffnungen **kritisch** auseinanderzusetzen. Welchen Stellenwert hat denn Gott noch für den normalen Christen heutzutage? Merken wir denn nicht, dass Gott in der gesamten Religion nur noch zum Spiegelbild für menschliche Wünsche und Hoffnungen degradiert worden ist? Daraus folgt auch, dass Gott in den Überlegungen, was in der Zukunft geschehen wird, so gut wie nicht mehr vorkommt. Uns wird aber in der Bibel immer wieder gezeigt, dass wir zu den Geschehnissen der Gegenwart eine falsche Einstellung haben und zu Schaden kommen, wenn wir das Wort Gottes nicht zu Rate ziehen.

### **Gedenket an Lots Weib!**

Im Lukasevangelium, Kapitel 17, werden wir ermahnt, wie das kommende Gottesreich auf uns wirken wird. Wir werden gewarnt, dass die, welche Gott nicht lieben, essen und trinken und heiraten werden, als könnte nichts um sie herum sie aus ihren eigenen Plänen und ihrem jetzigen Leben herausreißen. Es ist genau so, wie zur Zeit Noahs. Noah hatte sich und seine Familie retten können, weil er sich nicht vom Lauf der Welt hatte einlullen lassen. Er und seine Familie waren die einzigen, die ihre Zukunft in die gnädigen Hände Gottes gelegt und ihre Hoffnung bei ihm gesucht hatten. Im Lukasevangelium liest es sich, als hätten die Menschen um ihn herum nie gemerkt, was da auf sie zukam. Noah aber hatte in seiner Liebe zu Gott Gnade vor Ihm gefunden. Er hatte beim selbstsüchtigen Trachten und Handeln seiner Mitmenschen nicht mitgemacht.

Doch gibt uns Jesus nicht nur ein aufbauendes Beispiel. Er erinnert uns, an Lots Weib zu denken. Sie war wegen eines Rückblickes zur starren

Salzsäule geworden. Ein harsches Urteil? Warum hatte Lots Weib denn zurückgeblickt? Ich glaube, das Motiv dafür war falsch. So verwerflich die Mitmenschen in Sodom und Gomorra auch gewesen waren, so hatte sie sich dennoch ganz gut eingerichtet und hatte ihr Leben unter den herrschenden Umständen offenbar recht erträglich empfunden. Nun wurde sie mit einer ungewissen Zukunft konfrontiert und hatte nichts, auf das sie sich verlassen konnte, außer Gott. Mit Wehmut hatte sie zurückgeblickt auf das, was sie zurücklassen musste. Es fiel ihr schwer, Sicherheit und Geborgenheit für eine ungewisse Zukunft aufzugeben.

Erkennen wir uns wieder? Wir alle haben uns mehr oder weniger in dieser Welt mir ihren Gepflogenheiten eingerichtet. Die Welt um uns herum erscheint uns vielleicht auch gar nicht so verwerflich wie Sodom und Gomorra. Doch was wird geschehen, wenn wir gerufen werden? Werden auch wir zurückblicken? Auf all die Annehmlichkeiten? Auf all die Gewohnheiten? Auf die Freunde, die wir zurücklassen?

„Es sprach aber auch ein anderer: Ich will dir nachfolgen, Herr; zuvor aber erlaube mir, Abschied zu nehmen von denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Niemand, der seine Hand an den Pflug gelegt hat und zurückblickt, ist geschickt zum Reiche Gottes“ (Lukas 9,61.62).

Es ist ein großer Unterschied, ob wir in naher Zukunft auf die messianische Herrschaft Jesu oder auf eine Weltherrschaft des Antichristen warten.

Aus den Offenbarungen des Alten und Neuen Testaments wissen wir, dass dem Ende der jetzigen Zeit die Wiederkunft Christi und dann das Königreich Gottes folgen werden. Ja, wir sehen es am Staat Israel, diesem wiedererstandenen Volk, das Träger göttlicher Verheißungen ist. Alle Propheten haben von dieser Zeit und diesem Geschehen gesprochen. Die Wiederherstellung des Reiches Israel, die Wiederherstellung von Gottes Volk, ist ein Kernpunkt des biblischen Evangeliums. Die letzte Frage der Jünger an Jesus in Apostelgeschichte 1,6 lautete:

„Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her?“

Die Jünger Jesu waren besorgt um die Zukunft. Für sie war klar, dass Jesus die Antworten über die Zukunft hatte. Und sie wussten, dass Israel der Augapfel Gottes ist (Sach 2,8; Sach 2,2). Von den Propheten und auch von Jesus erfahren wir, welche schwere Zeit für Israel in den letzten Tagen sein wird. Aber die christliche Welt um uns herum scheint sich nicht groß darum zu scheren. Vom Evangelium, von der frohen Botschaft vom wiederkehrenden Christus und seinem Reich, scheinen sie nichts zu wissen, freu-

en sich viel lieber auf eine im Volksglauben verbreitete „Begegnung mit Petrus an der Himmelspforte“.

So ist es nur verständlich, wie sie reagieren werden, wenn Jesus wieder kommt und die Regierungen der Welt auffordert, sich ihm zu unterwerfen. Sie werden sagen: „Das ist der Antichrist! Denn Jesus hat ja gesagt, mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Dass Jesus aber an ein zukünftiges Reich und nicht an ein jenseitiges dachte, wird dabei nicht beachtet. Und so werden sie sich als angebliche Christen verpflichtet fühlen, gegen ihn in den Krieg zu ziehen. Die christliche Welt und ihre Machthaber – das „Tier“ und die „zehn Könige“ – werden Krieg führen wider das Lamm (Offbg 17,8.12-14), weil sie falsche Erwartungen, die zukünftigen Dinge betreffend, haben. Erst, nachdem viel Leid geschehen sein wird, werden auch sie erkennen müssen. Sie werden erkennen müssen, wie wichtig es gewesen wäre, darauf zu achten, was Gott seinen Geschöpfen für die Zukunft vorhergesagt hat. Da werden sie erfahren, dass sie auf der falschen Seite gekämpft haben – als Antichrist, den sie angeblich bekämpfen wollten.

Wir dürfen darum nicht fragen: Was sagen die Menschen, was sagen die Wissenschaftler, was sagen die Religionen um uns herum über die Zukunft? Vielmehr:

### **Was sagt Gott?**

Das ist für uns das Entscheidende! Was andere sagen, das ist menschlich, ist vergänglich; was Gott aber sagt, ist bleibend! Wir müssen uns an den Ewigen halten, wenn wir bestehen wollen. Dabei werden wir lernen, dass das kommende Reich Gottes kein Schlaraffenland ist. Es gehört ein gewisser Mut und eine Freudigkeit dazu, sich darauf vorzubereiten. Jesus wird kein Paradies antreffen, wenn er kommt. Er wird eine Menschheit vorfinden, die im größten Chaos aller Zeiten versinkt und dabei ist, sich vollständig zu vernichten. Not und Leid wird sein, wohin man blickt. Und auf dieser zerschundenen Erde muss er Gottes Ordnung erst wieder herstellen. Den Irrtum muss er aufklären und den Menschen zu einem menschenwürdigen Leben verhelfen.

So sieht seine Aufgabe aus. Gottes Schöpferkraft und Allmacht werden ihm zur Seite stehen. Die Völker werden bauen und pflanzen können. Sie werden ihm folgen müssen aufs Wort, und dies wird sie manchen Schweißtropfen kosten. Es ist uns in Gottes Wort beschrieben, wie ein Teil der Völker sich zunächst nicht unterordnen wird. Aber sie werden sich belehren lassen müssen. Es wird nicht über sie regnen, wenn sie nicht nach Jerusalem hinaufkommen um dem König aller Könige die Ehre zu erweisen (Sach 14,16.17). Er wird unter den Völkern Recht sprechen, wie es kein

menschlicher Richter je könnte; und dann endlich wird es soweit sein, dass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und nicht mehr Krieg führen (Jes 2,4).

Das Reich Gottes wird nicht am ersten Tag vollendet sein. Der Stein, der Nebukadnezars Standbild (Dan 2), - das sind die Reiche der Welt - zertrümmert, dieser Stein wächst, bis er ein Berg wird, der die ganze Erde füllt. Wachstum ist überhaupt das Kennzeichen alles gottgewirkten Lebens! (Jesaja 2,3)

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und lasst uns hinaufziehen zum Berge Jahwes, zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und das Wort Jahwes von Jerusalem; „

Auch der Prophet Sacharja verkündet im 8. Kapitel, Verse 20 bis 23, dass die Völker freiwillig kommen, um an den Segnungen der messianischen Herrschaft Anteil zu erhalten:

„So spricht Jahwe der Heerscharen: Noch wird es geschehen, dass Völker und Bewohner vieler Städte kommen werden; und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen: Lasst uns doch hingehen, um Jahwe anzuflehen und Jahwe der Heerscharen zu suchen! Auch ich will gehen! Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um Jahwe der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und Jahwe anzuflehen. So spricht Jahwe der Heerscharen: In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus allerlei Sprachen der Nationen ergreifen, ja, ergreifen werden sie den Rockzipfel eines jüdischen Mannes und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.“

So gewaltig die Veränderungen auch sein werden, die in allen Bereichen dieser Welt eintreten, so wird doch alles sehr natürlich zugehen. Die Menschen, die Übrigen der Nationen, werden nicht durch Gewalt vor fertige Tatsachen gestellt, sondern sie werden auf dem Wege der Erfahrung zu besserer Einsicht und gutem Willen gebracht.

Angesichts dieser Aufgaben gehört großer Mut dazu, sich in den Dienst Gottes zu stellen. Nur wer Freude an dem hat, was in der Zukunft geschehen soll und was Gott aus Seiner Schöpfung und aus Seinen Menschen machen will, nur wer mitwirkt, die Wahrheit über diese Absichten Gottes zu verkündigen, wer sie in seinem Herzen trägt - der wird dabei sein, wenn Gottes Verheißung verwirklicht werden wird.

## **Gedenket an Lots Weib!**

Wir sind einen großen Schritt weiter als Lots Frau. Wir haben in Gottes Wort die Möglichkeit, uns in unserer Zeit mit dem kommenden Reich zu beschäftigen. Wir können nach vorn, in die Zukunft blicken. Nicht dadurch, dass wir Politiker oder irgendwelche Weisen und Zukunftsforscher anhören. Hier in Gottes Wort finden wir die Zukunft. Sie mag sich fantastisch anhören. So, als würde uns von einer riesigen Flut berichtet, die alles, was wir in dieser Welt kennen, wegschwemmt. Und genau so wird es auch kommen. Unsere Liebe zu Gott sollte wachsen in der Erkenntnis, dass Er uns aus diesem verkehrten Weltlauf rettet – wenn wir nur wollen. Er hat seinen Sohn gesandt und in die Hände der Menschen ausgeliefert, weil Er weiß, dass wir nicht vollkommen sind. In Seinem Sohn aber sind wir vollkommen und in Jesus haben wir Zugang zu einer Liebe, die uns aus unserem jetzigen Leben herausrettet. Blicken wir zurück? Vermissen wir unser altes Leben? Je besser wir verstehen, was Gott mit Seiner Schöpfung vorhat, desto weniger werden wir uns nach den „Fleischtöpfen Ägyptens“ sehnen (2.Mose 16,2.3). In 1. Korinther 2,9 wird uns versichert:

„Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“

In dieser Hoffnung baute Noah die Arche, zog Abram aus von Ur, ließ sich Daniel ins Exil verschleppen. Diese und all die anderen, von denen uns die Bibel berichtet, hatten die Hoffnung auf Gott gerichtet und waren sich Seiner Gnade sicher. Sie mussten nicht zurückblicken denn dort war nichts, was sie gefangen hielt und nichts, was ihnen Hoffnung geben konnte.

Haben wir nicht die gleiche Hoffnung? Wir blicken im Gedächtnismahl zurück auf ein Mahl, das Jesus mit seinen Jüngern teilte. Doch in diesem Mahl bereitete er seine Nachfolger auf ein kommendes Ereignis vor. In diesem Mahl dürfen wir uns erinnern, dass unsere Zukunft, ja die Zukunft dieser Welt, bereits bei Gott entschieden ist. In Seiner Gnade dürfen wir teilhaben an dieser Zukunft, weil Sein Sohn diese Welt mit all ihren Verlockungen überwunden hat. Und eben dieser Sohn, unser Herr, der kommende König, hat uns mit der Hoffnung erfüllt:

„Und siehe, ich komme bald. Glückselig, der da bewahrt die Worte der Weissagung dieses Buches!“ (Offbg 22,7)



# „Euer Widersacher, der Teufel“

Dudley Fifiield

Schon eine flüchtige Untersuchung der Worte des Apostels Petrus in seinem ersten Brief, Kapitel 5, sollte ausreichen, um jeden unvoreingenommenen Leser davon zu überzeugen, dass die hier durch den Teufel dargestellte Gefahr für die Gläubigen nicht eine Verführung oder Anstiftung zur Sünde war, sondern vielmehr mit Leiden und Verfolgung zu tun hatte:

„Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann. Dem widersteht standhaft durch den Glauben, da ihr wisst, dass dieselben Leiden sich an eurer Bruderschaft in der Welt vollziehen! Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, er selbst wird euch, die ihr eine kurze Zeit gelitten habt, vollkommen machen, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in Ewigkeit! Amen“ (1.Petr 5,8-11).

Der Teufel suchte, wen er verschlingen könnte, und dieselben Leiden widerfahren den Brüdern in der ganzen Welt. Sie haben dabei die Zusicherung, dass sie nach einer Zeit des Leidens die Herrlichkeit Gottes erfahren sollen, zu der sie Gott berufen hatte. Der Teufel wird mit einem brüllenden Löwen verglichen, und unser Verständnis für diese Textstelle wird wachsen, wenn wir beachten, dass dahinter eine große Zahl von Anspielungen aus dem Alten Testament steht.

## Die Psalmen

Besonders in den Psalmen werden Löwen verwendet zur Kennzeichnung böswilliger Menschen, die darauf aus waren, Gottes Diener zu verfolgen und zu töten. Wir wollen dazu etwas später besonders Psalm 22 ansehen. Zuvor hier einige andere Beispiele:

„HERR, mein Gott, bei dir berge ich mich, rette mich von allen meinen Verfolgern und befreie mich! Dass er nicht wie ein Löwe mein Leben zerreißt, er reißt, und da ist kein Befreier“ (Ps 7,2.3).

„Unsere Schritte – jetzt haben sie uns umringt; sie richten ihre Augen darauf, uns zu Boden zu strecken. Er ist gleich einem Löwen, gierig nach Raub, und wie ein Junglöwe, der im Versteck sitzt“ (Ps 17,11.12).



Siehe auch Psalm 10,9.10; Psalm 35,16.17.

Weiterhin gibt es Schriftstellen, in denen zwar der Löwe nicht ausdrücklich genannt wird, die aber vom Schnauben und Verschlingen reden.

„Sei mir gnädig, o Gott! – denn es stellen (schnauben) mir Menschen nach; den ganzen Tag bedrängt mich ein Streitender. Meine Feinde stellen mir den ganzen Tag nach, ja, viele bekämpfen mich von oben herab“ (Ps 56,2.3).

„Wenn nicht der HERR für uns gewesen wäre, als Menschen gegen uns aufstanden, dann hätten sie uns lebendig verschlungen, als ihr Zorn gegen uns entbrannte“ (Ps 124,2-3).

Siehe auch Psalm 27,2; Psalm 35,25.

In all diesen Stellen bezieht sich der Psalmist ganz klar auf seine Feinde, jene Menschen also, die ihn hassten und verfolgten, die ihn verschlungen (das heißt getötet) hätten, sobald sich Gelegenheit dazu fand.

## **Daniel und Paulus**

In diesem Zusammenhang ist hilfreich, kurz auf die Erfahrungen Daniels angesichts der Missgunst der „Minister und Statthalter“ Babylons einzugehen (Dan 6). Daniel, einer der drei Minister über die Statthalter, übertraf alle, weil „ein außergewöhnlicher Geist in ihm war“ (Dan 6,4). Das erregte ihren Neid. Sie konspirierten gegen ihn und schafften es, dass er in die Löwengrube geworfen wurde. Es liegt sehr nahe, die Löwen als die Repräsentanten jener Feinde Daniels zu betrachten, die nach Daniels Leben trachteten, und so wurde den Löwen nicht gestattet, Daniel zu verschlingen. Der Engel des HERRN verschloss das Maul der Löwen.

Der Apostel Paulus scheint dieses Ereignis im Sinn gehabt zu haben, als er kurz vor seinem Tode an Timotheus schrieb:

„Bei meiner ersten Verteidigung stand mir niemand bei, sondern alle verließen mich; es werde ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Predigt vollbracht werde und alle die aus den Nationen hören möchten; und ich bin gerettet worden aus dem Rachen des Löwen. Der Herr wird mich retten von jedem bösen Werk und mich in sein himmlisches Reich hineinretten“ (2.Tim 4,16-18).

Paulus dachte keineswegs an buchstäbliche Löwen; er bezog sich nicht auf die blutigen Kämpfe der Gladiatoren in der Arena. Vielmehr berief er sich auf die Fülle alttestamentlicher Schriftzeugnisse und redete von

seiner Errettung aus der Macht Roms bei seinem ersten Erscheinen vor dem kaiserlichen Gericht Neros. Der Herr war ihm zur Seite gestanden, so wie damals der Engel Jahwes bei Daniel war und das Maul der Löwen verschloss.

## **Psalm 22**

Kehren wir zurück zu den Worten des Petrus in seinem ersten Brief! Es sieht so aus, als ob Petrus die Leiden des Herrn Jesus Christus in direkten Zusammenhang mit Davids prophetischen Aussprüchen in Psalm 22 stellt:

„Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und verachtet vom Volk. Alle, die mich sehen, spotten über mich; sie verziehen die Lippen, schütteln den Kopf“ (Ps 22,7-8).

„Sei nicht fern von mir, denn Not ist nahe, denn kein Helfer ist da. Viele Stiere haben mich umgeben, starke Stiere von Basan mich umringt. Sie haben ihr Maul gegen mich aufgesperrt, wie ein Löwe, reißend und brüllend“ (Ps 22,12-14).

„Denn Hunde haben mich umgeben, eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt. Sie haben meine Hände und meine Füße durchgraben“ (Ps 22,17).

David bringt den Geist des Herrn Jesus zum Ausdruck, wenn er diesen Teil des Psalms mit den folgenden Worten abschließt:

„Rette mich aus dem Rachen des Löwen und von den Hörnern der Büffel!“ (Ps 22,22)

Die Feinde des Herrn Jesus, die nach seinem Leben trachteten wegen der Herausforderung, die er für sie darstellte, verhielten sich wie brüllende Löwen, die ihn zu verschlingen suchten. Es fällt nun nicht schwer, die Kräfte zu identifizieren, die den Herrn Jesus verfolgten und ans Kreuz schlugen. Es waren die Mächtigen dieser Welt:

„Denn in dieser Stadt versammelten sich in Wahrheit gegen deinen heiligen Knecht Jesus, den du gesalbt hast, sowohl Herodes als Pontius Pilatus mit den Nationen und den Völkern Israels, alles zu tun, was deine Hand und dein Ratschluss vorherbestimmt hat, dass es geschehen sollte“ (Apg 4,27.28).

In ihren Zielen waren sie sich einig und miteinander verbunden, ein Konglomerat der Macht der Sünde, die sich in den „Weltbeherrschern dieser Finsternis“ offenbart (Eph 6,12). Sie haben den Herrn Jesus gekreuzigt, um ihre eigenen finsternen Absichten zu verwirklichen, wobei sie zugleich

unwissentlich Gottes Willen und Vorhaben erfüllten. Sie sind jener Teufel, der gemäß den zuvor betrachteten Bibelzeugnissen bei seiner äußerlichen Auseinandersetzung mit dem Herrn Jesus eine dramatische Demonstration der Sünde liefert.

### **Schlussfolgerung**

Es war dieselbe Macht, die nun die Gläubigen bedrohte, denen Petrus seinen Brief schrieb. In dem Bestreben, sie zur Verleugnung ihres Glaubens zu zwingen, verfolgte diese Macht die Gläubigen und ließ sie töten. Wie ein brüllender Löwe wollte diese Macht die treuen Nachfolger Jesu verschlingen.

Petrus meint das römische Kaiserreich, das von Judaisten und anderen Gruppen eifrig in Anspruch genommen wurde, wenn sie ihre Interessen in Gefahr sahen. Das war der Teufel in Form von Vereinigungen oder Interessengruppen. In dieser Form wirkt die Bedrohung der Gläubigen stets von außerhalb, sie ist keinesfalls die Macht der Sünde, die von innen wirkt, aus dem Herzen des Menschen. Die Ermahnung des Petrus lautete:

„Seid nüchtern, wacht! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe ... Dem widersteht standhaft durch den Glauben.“

Hier ist kein übernatürlicher Versucher, die Bedrohung ist sehr real und mächtig – nämlich die menschliche Natur in ihrer schlimmsten und furchterregendsten Ausprägung.



# Der Gigant zeigt seine Zähne

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Hesekiel 38,1-16.

*Gibt es bessere und schlechtere Zeiten, um an Gottes Wort zu glauben?*

Eine „Prüfet Alles“ - Leserin schrieb uns:

„Ich wünschte, ich hätte zur Zeit Jesu leben dürfen. Ich bin mir ganz sicher, dann hätte ich keinerlei Zweifel an meinem Glauben. **Wer ihn gesehen hat, wer ihn reden hörte, wer seine Wunder miterlebt hat**, der hatte die besten Voraussetzungen dafür, einen echten Glauben zu erlangen! Aber heute, angesichts des Elends und der Not in der Welt, hat man schon manchmal seine Zweifel, ob es einen Gott gibt, ob Jesus jemals existierte, ob Gottes Wort in der Bibel wahr ist, ob man sich auf Gottes Verheißungen verlassen kann. Gibt es für die Gläubigen wirklich ein ewiges Leben in einer zukünftigen Weltzeit?

Sogar die Generation, die vor rund 50 bis 60 Jahren lebte, hatte es in Glaubensdingen besser als wir heute. Denn damals wurde der Staat Israel neu gegründet. Das war etwas Sichtbares und Greifbares, als sich Gottes Zusage überraschend verwirklichte, Er werde Sein Volk wieder in das Land seiner Väter zurückbringen. Aber heute? Sind diese Juden überhaupt noch Gottes Volk? Die ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Palästinensern lassen mich daran zweifeln. Da fahren jüdische Panzer auf, um gegen Steine werfende palästinensische Kinder zu kämpfen! Hat das etwas mit der Erfüllung von Gottes Wort zu tun?“

So weit die Aussage einer Frau, die sich offensichtlich Ihre Not von der Seele schrieb und damit uns ihre geheimen Gedanken offen legte.

Ist es so, wie diese Frau schrieb? War es zur Zeit Jesu oder zur Zeit der Staatsgründung Israels im Land seiner Väter leichter als heute, dem biblischen Wort zu glauben?

Zunächst einmal sollten wir erkennen, dass zu Jesu Zeit keineswegs alle Menschen, die ihn sahen, hörten und erlebten, gläubig wurden und in ihm den von Gott verheißenen Messias, den Erlöser Israels und aller Menschen von Sünde und Tod erkannten. Im Gegenteil, es waren nur wenige, die an ihn glaubten. Und von den wenigen sind noch die meisten abgefallen, als man ihn ans Kreuz schlug. Selbst viele Menschen, die sein größtes Wunder miterlebten, als er nämlich seinen Freund Lazarus zum Leben er-

weckte, der bereits drei Tage im Grab gelegen und dessen Verwesung bereits eingesetzt hatte, glaubten nicht an ihn. Wie lautet der nüchterne biblische Kommentar am Ende dieses Erweckungsberichts?

„Etliche aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan. – Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den Rat und sprachen: Was wollen wir tun? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen! Lassen wir ihn also fortfahren, so werden alle an ihn glauben; und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute weg. Einer aber von ihnen, Kajaphas, der desselben Jahres Hohepriester war, sprach zu ihnen: *Ihr wisset nichts und bedenket nicht, dass es für euch besser ist, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe!* Solches aber redete er nicht von sich selbst; sondern weil er in demselben Jahr Hohepriester war, weissagte er; denn Jesus sollte sterben für das Volk; und nicht für das Volk allein, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammenbrächte“ (Joh 11,46-52).

Es gab und gibt zu allen Zeiten Gelegenheit und die Möglichkeit zum Glauben an Gott, an Gottes Sohn Jesus und an Gottes Wort zu kommen. Wir leben heute in einer sehr interessanten Zeit, die auch uns im Glauben bestärken kann. Wer mit offenen Augen und Ohren genau hinsieht, was in unserer Zeit geschieht, erlebt Erfüllung biblischer Prophetie. Man muss dazu nur in der einen Hand die Zeitung und in der anderen Hand die Bibel halten. Man sollte allerdings einigermaßen wissen, was in der Bibel steht, um an heutigen Nachrichtenmeldungen wieder einen Mosaikstein der Erfüllung der Prophetie Gottes erkennen zu können. Sehen wir uns ein paar aktuelle Meldungen an!

### **Iranischer Präsident Mahmud Ahmadinedschad**

Am 15. Dezember 2005 lautete eine der Schlagzeilen in der „Esslinger Zeitung“ **„Israel rüstet sich“**. Im Bericht stand, Israel rüstet auf, um für die größtmögliche Bedrohung gewappnet zu sein – einem Atomschlag des Irans. Die Luftwaffe erhielt amerikanische Kampffjets, die mit Extratanks ausgerüstet, den Iran erreichen können. Mit Deutschland haben die Israelis einen Vertrag über den Bau von zwei U-Booten unterschrieben. Angeblich sind sie für den Abschuss von Atomraketen geeignet. Die Regierung in Jerusalem beteuerte zwar, dass ein Präventiv-Schlag gegen die Atomanlagen des Irans nicht vorgesehen sei, aber weiß man es? Der Vize-Vorsitzende des israelischen Sicherheitsrates, Itamar Jaar sagte: „Diesmal gibt es kein Ziel, das man auf der Landkarte findet und zu dem man zwei F-15 schicken könnte, um das Problem zu lösen.“ Das stimmt allerdings, denn jetzt sind die Fabriken im ganzen Land versteckt, zum Teil unter der Erde.

Die Debatte in Israel wird durch zwei Faktoren angeheizt: Die jüngsten antisemitischen Äußerungen des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad, sowie das Streben des Teherans nach einem eigenen Atomprogramm. Das Verhältnis der beiden Staaten gründet seit mehr als 25 Jahren auf einer soliden Feindschaft. Vor der islamischen Revolution Ajatollah Khomeinis im Jahr 1979 hatte Israel gemeinsam mit den USA den Schah unterstützt. Khomeini aber bezeichnete Israel danach als „kleinen Satan“ neben dem „großen Satan“ USA. Ahmadinedschad forderte im Oktober 2005 öffentlich, Israel „von der Landkarte zu tilgen“. Zuletzt rief er Europa dazu auf, den jüdischen Staat nach Deutschland oder Österreich zu verlegen.

Die Äußerungen Mahmud Ahmadinedschad lauteten:

**26.10.2005:** „Inschallah wird die Prophezeiung des Imam (Ajatollah Khomeini), Israel werde vernichtet, durch kontinuierliche Weisheit der Palästinenser bald realisiert werden. Es ist machbar, dass dieser Schandfleck (Israel) aus der islamischen Welt getilgt wird.“

**08.12.2005:** „Manche der europäischen Staaten bestehen darauf, dass Hitler Millionen von unschuldigen Juden ermordet hat. Jeder, der das sogar mit konkreten Beweisen bezweifelt, wird entweder verurteilt oder landet im Gefängnis. Wir erkennen diese Behauptungen (Holocaust) nicht an. Falls die Europäer es ehrlich meinen, sollten sie den Zionisten in einigen ihrer Länder, wie Deutschland oder Österreich, einen Platz geben.“

**14.12.2005:** „Statt das Hauptproblem (israelische Angriffe in Palästina) zu thematisieren, widmet sich der Westen dem Märchen vom Massaker an den Juden. Wenn Gott, die Propheten und die Religion im Westen verleugnet werden, kümmert das niemanden, wenn jemand das Märchen vom Massaker an den Juden nicht glaubt, heult die zionistische Propagandamaschine laut auf.“

So weit die drei markantesten Ausfälle Ahmadinedschads gegen Israel. Es gibt nicht wenige Deutsche, die diese antisemitischen Äußerungen begrüßten und am liebsten Beifall geklatscht hätten.

Warum ist der Hinweis auf diese Äußerungen so bedeutungsvoll? Nun, zum einen hat der lebendige Gott, der die Welt erschaffen und Israel als leibliche Nachkommen Abrahams erwählte, dieses kleine Stück Land zum ewigen Erbe versprochen. Er hat das weltweit zerstreute Volk wieder in das Land seiner Väter zurückgeführt. Gott hat Israel von der neuen Staatsgründung bis heute trotz aller kriegerischen Auseinandersetzungen mit den übermächtigen (Bevölkerung und Geldmittel) arabischen und muslimischen Feinden ringherum beschützt und bewahrt. Am Anfang war die Christenheit von Israel begeistert und sah in diesem Geschehen die Erfül-

lung biblischer Prophetie. Bei vielen der einst begeisterten Christen ist leider die pro-israelische Stimmung wegen der massiven palästinensischen Propaganda, in denen skrupellos Fakten verdreht und Bilder gefälscht werden, umgeschlagen.

Und dennoch: Dass dieses Volk Israel wieder im Land Israel lebt, ist Erfüllung der Voraussagen Gottes und allein Sein Werk! Als man nach dem Holocaust in Deutschland, bei dem tatsächlich 6 Millionen Juden brutal ermordet wurden, in der Versammlung der vereinten Nationen nach einer nationalen Heimstätte für die Juden suchte, war auch das afrikanische Land Uganda im Gespräch. Aber Uganda ist nicht Israel. Und Gott hat das Land Israel Abraham und seinen Nachkommen zu ewigem Besitz zugesagt.

Spüren Sie es nicht auch? Wir leben in einer äußerst interessanten Zeit, in der sich biblische Prophezeiungen verwirklichen. Vor 1979, als noch der Schah Reza Pahlevi das Land Persien regierte, der mit den USA und Israel gute Kontakte hatte, haben sich Bibelleser gefragt, wie denn die Prophetie in Hesekeil 38 in Erfüllung gehen soll. Darin wird Persien an der Seite von Russland als Feind Israels genannt. Sie werden in der letzten Zeit in das Land Israel einfallen, ist zu lesen. Heute ist das keine Frage mehr, sondern sehr leicht einzusehen. Das iranische Atomprogramm wurde und wird von Russland mehr oder weniger offen oder heimlich unterstützt. Der Iran will von Russland 30 russische Boden-Luft-Raketen vom Typ Tor-M1 kaufen und wird sie auch bekommen. Russland wird sich dieses Geschäft nicht entgehen lassen. – Wie gesagt, wir leben in einer äußerst interessanten Zeit, in der sich biblische Prophezeiungen verwirklichen. In unserer Zeit formieren sich die Feinde Israels.

## **Russlands Wiedererstarben**

Vielleicht denkt jetzt jemand: Russland? Ist dieser Staat nicht pleite und benötigt selbst Hilfe? Ist Russland wirklich pleite? Vor kurzem überraschte uns die Nachricht, dass Russland seine Schulden bei Deutschland vorzeitig zurückzahlen will. Nein! Russland ist nicht arm. Es besitzt unermessliche Bodenschätze, die erst jetzt so langsam erschlossen und vermarktet werden. Die vorzeitige Rückzahlung der Schulden an Deutschland erleichtert natürlich der deutschen Regierung etwas ihre derzeitigen finanziellen Sorgen. Doch blicken wir ein paar Jahre zurück.

Es ist unbestreitbar: Wir leben in einer interessanten Zeit! – Als 1948 der Staat Israel neu gegründet wurde, waren viele Bibelleser davon überzeugt, dass die Wiederkunft Christi sehr nahe bevorstehe. Als der neue kleine Staat immer wieder gegen eine Übermacht seiner feindlich gesinnten Nachbarn Krieg führen musste und man ihm aus menschlicher Sicht

keine Chance gab, erlebten erstaunte Menschen, dass Israel sich immer wieder behaupten konnte. Mit jedem Krieg wurden seine Grenzen ausgeweitet und sicherer. Gläubige Menschen führten das auf *Gottes Mithilfe* zurück. Als 1967 im sogenannten „Sechs-Tage-Krieg“ der östliche Stadtteil Jerusalems, der bis dahin von Jordanien beherrscht wurde, in die Hand der Israelis fiel, waren Bibelleser überzeugt davon, dass nun die „*Zeiten der Heiden*“ beendet seien. Diesen Ausdruck hatte Jesus im Hinblick auf die *Errettung und Wiederheimkehr des Volkes Israel* geprägt:

„Und sie (die Juden) werden fallen durch die Schärfe des Schwerts und gefangen geführt werden unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind“ (Luk 21,24).

Er deutete damit an, dass er dann bald kommen würde. „Dann werden sie des Menschen Sohn kommen sehen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit“, kündigte er an (Matth 21,27). Er rundete diese Aussage mit dem Trost ab: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so richtet euch auf und erhebet eure Häupter, dieweil sich eure Erlösung naht!“ (Matth 21,28) Zuvor hatte er noch angekündigt, dass es eine Zeit sein würde, in der die Menschen vor Furcht und Erwartung des Kommenden nahezu vergehen werden (Matth 21,26).

Und tatsächlich entwickelte sich die Welt entsprechend. Furchtbare Atomwaffen wurden entwickelt, die es ermöglichen, die Erde völlig zu zerstören. Anlass dazu bestand immer wieder durch die sich gegenseitig *die Vormachtstellung in der Welt streitig machenden Weltmächte UdSSR und USA*. Zusätzlich bekämpften sich durch diese beiden Weltmächte und deren Verbündete auch zwei Wirtschaftssysteme, der Kapitalismus und der Kommunismus, die Marktwirtschaft und die Planwirtschaft. Alles schien darauf hinauszulaufen, dass sich diese beiden unvereinbaren Systeme in naher Zukunft im Nahen Osten zu einem letzten großen Weltkrieg gegenüberstehen werden. Das wäre dann der Moment, in dem Jesus Christus zur Rettung Israels eingreifen müsste, wie es der Prophet Sacharja vorausgesagt hatte (Sach 12,1-6; Sach 14,1-5).

Und dann sah alles plötzlich ganz anders aus. Im Dezember 1988 erklärte der damalige sowjetische Kreml-Chef Michail Gorbatschow vor der UNO die Abkehr von den Klassengegensätzen und die freie Wahl in den internationalen Beziehungen. Die Epoche der gegenseitigen Anfeindungen der UdSSR und der USA ging damit zu Ende. Die UdSSR existiert seit Ende 1991 nicht mehr. Das kommunistische System, das in den Ostblockstaaten als unveränderlich angenommen worden war, löste sich innerhalb kürzester Zeit auf. Nahezu alle Ostblockstaaten schwenkten in die Demokratie über. Die seither hartnäckig verfochtene Planwirtschaft wich der Marktwirt-



schaft nach westlichem Muster. Das waren Umwälzungen von ungeahntem Ausmaß. Eine Epoche ging zu Ende. Seit Ende des Zweiten Weltkriegs war sie vom Wettbewerb zweier Gesellschafts- und Machtsysteme geprägt. Das gegenseitige Feindbild hatte plötzlich keine Gültigkeit mehr. Die jahrzehntelang die Weltpolitik beherrschende Ost-West-Konfrontation wurde beendet. Damals schien es so.

Damals erlebten wir, dass sich zwei demokratisch gewählte Präsidenten, der amerikanische Präsident George Bush – der Vater des jetzigen amerikanischen Präsidenten Georg W. Bush – und der russische Präsident Boris Jelzin für die Abrüstung der Atomwaffen aussprachen. Der Hintergrund war, mit dem dadurch eingesparten Geld die Wirtschaft des jeweiligen Landes wieder in Schwung zu bringen bzw. aufzubauen. Offen blieb indessen die Frage, was wirklich von den Ankündigungen umgesetzt wurde. Dennoch, viele Menschen atmeten auf. Die Gefahr eines alles Leben auf diesem Planeten zerstörenden Atomkriegs zwischen den beiden Supermächten UdSSR und USA schien gebannt zu sein. Statt militärisch gegeneinander, arbeiteten sie nun wirtschaftlich miteinander.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass ein paar unserer „Prüfet Alles“ – Leser, die unsere Auslegung über den letzten großen Krieg im Lande Israel mit Israel auf der einen Seite und Russland, Äthiopien, Libyen, Togarma, Gomer und Persien auf der anderen Seite aufmerksam verfolgt hatten, etwas spöttisch fragten: „Was meinen Sie, ist Russland noch eine Gefahr für Israel?“ Wir antworteten damals: „Es steht so in Gottes Wort, und daran hat sich nichts geändert! Warten wir's ab.“

## **Europa in der Abhängigkeit Russlands**

Am 2. Januar 2006 erschien in der „Esslinger Zeitung“ ein Artikel mit der Überschrift: **„Der Gigant zeigt seine Zähne“**. Das Thema dieses Artikels wurde dieser Zeitungsüberschrift entnommen. Der Titel passt auch zu gut zu den Feinden Israels, allen voran – wenn das jetzt auch noch niemand glauben kann – Russland.

Im Zeitungs-Artikel ist allerdings mit dem „Giganten“ der russische, staatlich kontrollierte Gaslieferant „*Gasprom*“ gemeint. Der Einfluss dieser Firma reicht weit über die russischen Grenzen hinaus. Mittelpunkt dieses Artikels ist die „*dpa-Grafik 1812*“ über das „Nordeuropäische Erdgasleitungssystem“. Dieses Netz von Gasleitungen, die das russische Gas vom Osten in den Westen Europas fördert, sieht wie ein Spinnennetz aus. War uns bisher bewusst, wie unabhängig wir „reichen und stolzen Europäer“ von dem „armen und technisch zurückgebliebenen Russland“ sind? Die Karte mit den eingezeichneten Gasleitungen zeigt uns überraschend deutlich, wie

abhängig wir von der Supermacht Russland sind. Dass Russland diese Macht durchaus ausspielen kann und wird, wurde uns ziemlich klargemacht.

Ins Licht der Weltöffentlichkeit geriet Russland als gigantischer Gaslieferant durch einen Streit zwischen Russland und der Ukraine. Es ging nicht nur um den Gaspreis, sondern um politische Differenzen. Zwei bedeutende Veränderungen haben die russisch-ukrainische Energiepolitik Ende vergangenen Jahres (2005) durcheinander gewirbelt. Nach der Revolution vor gut einem Jahr wandte sich die neue ukrainische Führung von Moskau ab. Und der Kreml sicherte sich die Kontrollmehrheit am Gasproduzenten Gasprom. Der ukrainische Präsident Viktor Juschtschenko bemühte sich um einen engeren Anschluss seines Landes an den Westen. Der Kreml konterte darauf mit einer drastischen Gaspreiserhöhung um das Vierfache für die Ukraine, die offensichtlich nicht mehr linientreu zu Russland hält. Und als die Ukraine diese Preiserhöhung nicht akzeptieren konnte oder wollte, drehte Russland einfach den Gashahn zu. Nun wurde auch der Westen Europas hellhörig: Rund 80 Prozent des Gases für die Länder der EU kommt aus einer Pipeline, die durch die Ukraine verläuft. Wenn Gasprom also der Ukraine den Gashahn abdreht, könnte auch der Westen in Mitleidenschaft gezogen werden. Das wäre fatal!

Wir in Deutschland sind vom russischen Gas abhängig. 35% im Jahr 2004 bis 42% im Jahr 2005 der Erdgas-Importe in Deutschland kommen aus Russland. Nicht nur das. Der EON-Chef Bernotat warnte vor kurzem vor einer weltweit drohenden Energieknappheit, auf die Deutschland nur unzureichend vorbereitet sei. Bernotat kündigte Investitionen für den Import von Flüssiggas aus Iran und Qatar an. Deutschland macht sich somit sowohl vom guten Willen Moskaus als auch Teherans abhängig. Die Internationale Energieagentur (IEA) sagt eine wachsende Energieabhängigkeit von der islamischen Welt voraus –womit sich der Kreis schließt: Deutschland ist zusammen mit Europa mit Russland und dem Iran (Persien) nicht nur durch Gaspipelines verbunden, sondern auch von deren Lieferungen abhängig. Deutschland mit ganz Europa zählt nach biblischer Prophetie zu den Gefolgsleuten Russlands, wenn diese große Macht aus dem Norden in das Land Israel einfällt.

### **Israel überlebt mit Gottes Hilfe**

Der Prophet Hesekiel behält Recht, weil er Gottes Wort und Vorhersage verkündigt. Die mehr oder weniger heimliche Verknüpfung der Feinde Israels wurde durch das Erdgasleitungssystem auf einmal deutlich sichtbar.

Wir leben in einer äußerst interessanten und aufregenden Weltzeit. Wer die Bibel liest und die Nachrichten verfolgt, kann jederzeit die Verwirklichung biblischer Prophetien erkennen. Und das gibt dem eigenen Glauben und der persönlichen Hoffnung enorme Kraft und Zuversicht. Die Rückkehr Jesu Christi zur Erde und die Errichtung des Reiches Gottes stehen wirklich nahe bevor. Die Ereignisse und politischen Zusammenhänge unserer Zeit zeigen dies deutlich. Braucht es noch mehr Beweise?

Der Apostel Petrus schrieb zu unserer Erinnerung:

„Und wir halten nun desto fester an dem *prophetischen Wort*, auf welches zu achten ihr wohl tut als auf *ein Licht*, das an einem dunklen Orte scheint, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in eueren Herzen“ (2.Petr 1,19).

*Gottes prophetisches Wort dient zu allen Zeiten der Glaubensstärkung*, denn es verweist durch seine Erfüllung auf das Licht der Rückkehr Jesu Christi zur Erde zur Erlösung für alle Gläubigen und der ganzen Welt.

Es braucht uns allerdings um die Existenz des Volkes Israel trotz der großen Übermacht seiner Feinde nicht bange zu sein. Denn Hesekiel zeigt auch den Ausgang des Kampfes der Feinde Israels an:

„So weissage nun, du Menschensohn, wider Gog und sprich: So spricht der Herr Jahwe: Siehe, ich will an dich, *Gog, du Fürst von Rosch, Mesech und Tubal!* Und ich will dich herumlenken und dich gängeln und herausführen vom äußersten Norden und dich auf die Berge Israels bringen. Ich will dir den Bogen aus deiner linken Hand schlagen und die Pfeile aus deiner rechten Hand fallen lassen. *Du sollst fallen auf den Bergen Israels*, samt allen deinen Scharen und den Völkern, die bei dir sind; daselbst will ich dich den Raubvögeln aller Art und den wilden Tieren des Feldes zur Speise geben“ (Hes 39,1-4).

Wir sehen, die Feinde Israels werden schließlich unterliegen. Und das durch das Eingreifen Jesu im Auftrag Gottes. Sorgen wir nur rechtzeitig dafür, dass wir auf der richtigen Seite der Kontrahenten stehen – auf der Seite Jesu! Und dass wir ihn nicht für den „Antichristen“ halten, der ja schon lange da ist! (2.Thess 2,3-11; 1.Joh 2,18-23)

Es gäbe noch viele interessante Ereignisse unserer Zeit aufzuzählen, die mit Gottes Wort und Seinen Verheißungen in Zusammenhang gebracht werden könnten. Aber die Zeit würde dazu nicht reichen.

Denken wir nur an die zunehmenden Umweltkatastrophen, Erdbeben, Überschwemmungen, Dürreperioden, Feuersbrünste und nicht zuletzt die weltweiten militärischen Konflikte und Kriege, die es auch im vergangenen

Jahr 2006 gab und zu denen noch brutale, Menschenleben verachtende Terroranschläge hinzukamen.

Jesus hatte einmal als Zeichen der Zeit kurz vor seiner Rückkehr zur Erde seinen Jüngern und damit uns ans Herz gelegt:

„Als er aber am Ölberg saß, traten die Jünger besonders zu ihm und sprachen: Sage uns, wann wird das alles geschehen, und welches wird das Zeichen deiner Zukunft und des Endes der Weltzeit sein? Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Sehet zu, dass euch niemand irreführe! Denn es werden viele unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin Christus und werden viele irreführen. Ihr werdet aber Krieg und Kriegsgerüchte hören; sehet zu, erschreckt nicht; denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn ein Volk wird sich wider das andere erheben und ein Königreich wider das andere; und es werden hin und wieder *Hungersnöte, Pest und Erdbeben* sein.

Bald aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels in Bewegung geraten (= symbolische Beschreibung von Regierungswechsel und der Unfähigkeit der Regierenden, Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen). Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und dann werden alle Geschlechter der Erde sich an die Brust schlagen und werden des Menschen Sohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel aussenden mit starker Posaune, und sie werden sammeln seine Auserwählten, von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zu dem andern. **Am Feigenbaum (Israel) aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so merket ihr, dass der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dieses alles sehet, so merket, dass er nahe vor der Tür ist“** (Matth 24,3-7.29-33).

Die Antwort auf die Frage der „Prüfet Alles“-Leserin lautet deshalb: Es gab und gibt zu allen Zeiten Gelegenheiten und die Möglichkeiten zum Glauben an Gott, an Gottes Sohn Jesus und an Gottes Wort zu kommen. Wir leben heute in einer sehr turbulenten Zeit, in der sich biblische Vorhersagen buchstäblich erfüllen, die auch uns im Glauben bestärken. Es gibt keine besseren oder schlechteren Zeiten, um an Gottes Wort zu glauben. Verlassen wir uns darauf: Gott ist gerecht! Er schenkt allen Glaubensbereiten zu allen Zeiten eine Chance.